

erwähnten Monaten, in welchen eine Ersteigung möglich ist, zu einzelnen langen Streifen zusammenschmelzen, lagern sich im Herbst, Winter und Frühjahre über die steile Fläche des spitzigen Kegels und füllen den Krater aus. Die Pilger, alle in ein weißes Bußgewand gekleidet, tragen anstatt des Regenmantels eine Strohecke auf dem Rücken, die zugleich in den Bivaks als Schlafmatratze dient. Eine kleine an der Leibbinde angebrachte Glocke (Furin) ist bei der Bergerklimmung mit der Aufgabe betraut, des Gottes Fufisan Aufmerksamkeit auf die einzelnen Besucher zu lenken. Die wohlhabendere Classe der Pilger legt den Weg nach Subaschiri zu Pferd, die ärmere zu Fuß zurück.

Bei 250 Pilger lagerten am Abende unseres Eintreffens in der breiten Hauptstraße des Dorfes, doch ihre Anzahl wuchs während der Nacht um das Doppelte. Ohne Unterlaß klingelten die Furinglocken und verkündeten das Eintreffen neuer Pilgercaravanen. Wir übernachteten, so bequem, als es eben bei der großen Anzahl der Gäste möglich war, in einem Theehause und brachen am nächsten Morgen um 5 Uhr Früh auf. Der klare Himmel versprach das Beste, obgleich die erfahrenen Hausleute behaupteten, es wäre ein günstigeres Zeichen, wenn die Bergspitze eine leichte Haube aufgesetzt hätte. Der Krater aber war vor Sonnenaufgang noch wolkenfrei und seine Erreichung dünkte uns bei der von der Tiefe aus gesehenen scheinbaren Nähe und der dadurch gemilderten Steile nur ein Spaziergang ohne Mühe und Anstrengung. Die Sonne vergoldete flüchtig die scharfen Ranten des Kraters, doch bald darauf ließ sich, zuerst zarten Rauchwellen gleich, aber immer dichter werdend, eine graue Wolke auf das ehrwürdige Haupt nieder.

Eine Stunde lang ritten wir einen flach geböschten Rücken continuirlich aufwärts, und gewannen dadurch eine bedeutende Höhe. Wir erreichten ein einsames Theehaus. Hier endete der breite Durchschlag des Waldes und somit auch der Reitweg. Als ich vom Pferde stieg, waren meine Glieder wie gerädert, denn es gehört viel japanische Geduld dazu, sich auf einem primitiven Holzsattel wohl zu befinden. Vom Theehause beginnt eine ernstliche Steigung durch einen hübschen, dunklen, duftenden Wald, welcher nebst vielen Theestationen, kleinen Tempeln, wo die Pilger ihren geheimnißvoll in schweig-